



© Rainforest Action Network (BY-NC 2.0)

Der Konsum von Palmöl, das hierzulande in zahlreichen Lebensmitteln und Treibstoffen steckt, ist hauptverantwortlich für flächendeckende Entwaldung und verheerende Umweltzerstörung in Südostasien.

# BIOÖKONOMIE IM GLOBALEN KONTEXT

## Der Süden als Lieferant für Biomasse?

**Die Umstellung des jetzigen Wirtschaftssystems von einer fossilbasierten zu einer auf nachwachsenden Rohstoffen basierenden Wirtschaft ist eine Herkulesaufgabe und erklärtes Ziel der Bioökonomie. Für die Länder des Südens hat der Aufstieg der Bioökonomie zwei wichtige Konsequenzen. Zum einen wird sie zu einem zentralen Faktor für die globale Dynamik der Landnutzung, und zum anderen könnte sie zur Verstärkung einer neokolonialen Struktur führen: Die Länder des Südens liefern den Rohstoff, die Biomasse, für die wissenschaftsbasierte Hightech-Bioökonomie des Nordens.**

**D**ER BIOÖKONOMIERAT, ein Beratungsgremium der Bundesregierung, beschreibt die Bioökonomie wie folgt: „Sie ernährt den Menschen, sie kleidet ihn, sie wärmt ihn, sie bewegt ihn.“ All dies hat mit Landnutzung zu tun. Unschwer sind in dem Narrativ die 4 F wiederzuerkennen, mit denen im Englischen die wichtigsten Funktionen von Landwirtschaft bezeichnet werden: food (Lebensmittel), feed (Futter), fuel (Kraftstoff) und fibre (Fasern).

### Eine neue Basis für die Ökonomie des Nordens

Die mit den 4 F markierte Multifunktionalität von Landwirtschaft ist nicht neu; neu ist die bioökonomische Perspektive, die nicht auf die Entwicklung einzelner Produktionszweige zielt, sondern auf eine umfassende Transformation der Wirtschaft. Es soll ja nicht nur nachhaltiger produziert,

sondern eine neue ökonomische Basis hervorgebracht werden.

Die bioökonomische Ordnung braucht dafür vor allem eins – Biomasse. Und um Winfried Kretschmann zu paraphrasieren – das Zeug muss ja irgendwo herkommen.

Die diplomatisch ausgewogenen Texte des Bioökonomierates gehen auf diese Grundfrage eher nicht ein, der Verband der Chemischen Industrie (VCI) ist da deutlicher: „Heute werden ca. 60 Prozent der in Deutschland stofflich eingesetzten nachwachsenden Rohstoffe importiert. Schätzungen zeigen, dass Potenziale für zusätzliche Anbauflächen für Biomasse nur begrenzt vorhanden sind, im weltweiten Vergleich aber vor allem außerhalb Deutschlands bestehen. Daher wird die chemische Industrie auch in Zukunft importierte nachwachsende Rohstoffe benötigen. Umso wichtiger ist der Abbau von

Handelshemmnissen im Rahmen der Agrarpolitik für industriell genutzte nachwachsende Rohstoffe, um die Versorgung der chemischen Industrie mit Rohstoffen in den benötigten Mengen und zu wettbewerbsfähigen Weltmarktpreisen sicherzustellen“.<sup>1</sup>

Damit ist die globale Dimension der Bioökonomie gut charakterisiert. Für eine Bioökonomie wird Biomasse gebraucht – Tendenz steigend. Die entscheidende Front wird dabei die energetische Nutzung sein. Sie macht den Löwenanteil der Verwertung fossiler Ressourcen aus. In gewisser Weise kommt es damit zu einer Neuaufgabe der Teller-versus-Tank-Debatte um den Import und die Beimischung von Bioethanol und -diesel. Diese ist nicht ohne Wirkung geblieben: kein wichtiges Statement vonseiten der Bioökonomie ohne die Anmerkung, dass die Produktion von Nahrungsmitteln priorisiert werden müsse.

### Der neue Landrausch

Die Teller-versus-Tank-Debatte fokussiert auf die Frage der Flächenkonkurrenz. Diese wird zweifelsohne relevant bleiben, aber mindestens genauso kritisch ist ein anderer Prozess: die Ausweitung intensiv genutzter landwirtschaftlicher Flächen. Denn

im globalen Maßstab existiert immer noch viel Land, das nicht (intensiv) landwirtschaftlich genutzt wird. Dabei handelt es sich vor allem um Waldflächen und andere Ökosysteme wie Savannen, Sumpfbereiche, aber auch Weideland, das von HirtInnen genutzt wird. Teile dieses Landes werden in globalen Statistiken als „marginale Land“ bezeichnet, das in der Perspektive „moderner“ Produktion als untergenutzt erscheint.

Der Zugriff auf dieses Land ist einer der wichtigsten globalen Konflikte – und die Bioökonomie befindet sich mittendrin, denn die steigende globale Nachfrage gießt nun nicht mehr Öl ins Feuer, sondern buchstäblich immer mehr Biomasse in den Hochöfen der globalen Wirtschaft. Dies zeigt sich insbesondere in der nach wie vor enormen weltweiten Zerstörung von Regenwald, einer Zerstörung, die in Zusammenhang mit der Ausweitung von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen steht. In 2 Regionen ist dies besonders deutlich und Gegenstand globaler Debatten geworden. In Südostasien ist die Ausweitung des Anbaus von Ölpalmen zum wichtigsten Treiber von Entwaldung geworden. Im Amazonasgebiet ist die Zunahme der Anbauflächen für Soja besonders signifikant: In Brasilien hat sie sich zwischen 2001 und 2016 auf mehr als 30 Millionen Hektar verdoppelt. Die Expansion des Sojaanbaus vollzieht sich heutzutage seltener als direkte Umwandlung von Regenwald in Sojafelder. Häufiger ist der Umweg der Entwaldung über die Anlage von Viehweiden, die dann Jahre später für den Sojaanbau umgewidmet werden. Soja und Ölpalmen sind sogenannte flex crops, also Pflanzen, die sich für vielfältige Nutzung eignen. Palmöl findet sich sowohl in unzähligen Lebensmitteln als auch im Tank europäischer AutofahrerInnen. Und Soja dient keineswegs nur als Tierfutter und vegetarische Kost, sondern auch zur Erzeugung von Biodiesel. Oft geht es also nicht um Flächenkonkurrenz, sondern um eine komplexere Gemengelage: Gerade die Kombination von feed, food und fuel macht den Anbau von Soja, Zuckerrohr und Ölpalmen besonders lukrativ.

### Neue Entwicklungserzählung, alte Leidtragende

Problematisch wird der neue Landtausch vor allem deshalb, weil er artenreiche Ökosysteme zerstört, die keineswegs unbewohnt sind. Tradi-

tionelle Gemeinschaften, indigene Völker und Kleinbäuerinnen und -bauern sind Opfer dieser Entwicklung, ihr Lebensraum und ihre Rechte geraten zunehmend unter Druck. Emblematisch dafür ist das brasilianische Agrarbusiness: Es argumentiert, dass nur etwa 12 Prozent der Landesfläche als Ackerland genutzt werden – und suggeriert damit, dass da noch viel Luft nach oben sei.

Für das expansive Agrarbusiness ist die Bioökonomie eine Chance, sich in einem neuen Entwicklungsnarrativ zu aktualisieren. Die Ausweitung der Anbauflächen ist nun nicht einfach eine Zerstörung, sondern Teil einer umfassenden Klimastrategie und Transformation hin zu einer biomassebasierten Wirtschaft. Damit sind wir bei einer zentralen Frage: Welche AkteurInnen greifen im Globalen Süden den Bioökonomiediskurs auf und welche finden sich in ihm nicht wieder? Mit seiner Ausrichtung auf mehr Biomasse für die Transformation ist der Bioökonomiediskurs attraktiv für das weltweite Agrarbusiness, das sich nun unter einem positiven Narrativ neu aufstellen kann, um neue Geschäftsfelder mit alten Praktiken (Gensaat, Pestizideinsatz) zu verbinden. Symptomatisch für die Art und Weise, wie an den Bioökonomiediskurs angeknüpft wird, ist die Studie des brasilianischen Unternehmerverbands ‚Bioökonomie – eine Agenda für Brasilien‘. Die in Zusammenarbeit mit der Harvard-Universität verfasste Studie empfiehlt beispielsweise, „die Entwicklung von genetisch veränderten Pflanzen, Tieren, Bakterien und Pilzen zu verstärken“.<sup>2</sup>

### Keine Antworten für den Süden

Soziale Bewegungen des Südens können ihre Forderungen in der Bioökonomieagenda nicht wiederfinden. Die internationale Bewegung der Kleinbäuerinnen und -bauern Via Campesina etwa hat das Konzept Ernährungssouveränität entwickelt, das mehr meint als Food First. Es bedeutet auch die Förderung von Agrarökologie und die Bewahrung der Verfügungsgewalt der ProduzentInnen über ihr Saatgut. Die weit gefassten Definitionen von Bioökonomie schließen natürlich auch Agrarökologie oder Biolandwirtschaft mit ein, aber für diese ist das Label Bioökonomie offensichtlich nicht interessant.

Die wahre Kontroverse im Konfliktfeld Bioökonomie lässt sich also nicht auf der Ebene diplomatisch

glattgebügelter Papiere des Bioökonomierates austragen. Es ist leicht zu verkünden: „Für die Bundesregierung steht fest. Der Wandel zu einer biobasierten Wirtschaft darf nicht zu Nutzungskonflikten um fruchtbares Land führen. Die Sicherung der Ernährung hat Vorrang vor der stofflichen oder energetischen Nutzung der Biomasse.“<sup>3</sup> Aber wie soll das geschehen? Die Bioökonomiestrategie der Bundesregierung gibt darauf keine Antwort.

Ein Dialog über die Forderungen der sozialen Bewegungen des Südens könnte ein Schritt dazu sein, diese Lücke zu füllen. Statt abstrakter Lippenbekenntnisse bedarf es einer klaren Priorisierung von kleinbäuerlicher, diversifizierter und ökologischer Landwirtschaft, einer Absage an die Ausdehnung von Monokulturen und Gensaat sowie einer radikalen Reduzierung des Einsatzes von Agrargiften. Und diese Ausdehnung von Anbauflächen darf nicht zur Zerstörung vor artenreichen Ökosystemen und der Verdrängung traditioneller NutzerInnen und BewohnerInnen führen. Ein solcher Ansatz steht zwar nicht grundsätzlich den weit gefassten Definitionen von Agrarökologie entgegen, findet sich aber in der Perspektive einer „modernen“, wissenschaftsbasierten Bioökonomie letztendlich nicht wieder.



Thomas Fatheuer

Der Autor ist Sozialwissenschaftler, Autor und freier Berater zu den Themen Globale Klima-, Wald- und Biodiversitätspolitik

- <https://www.vci.de/langfassungen-pdf/chancen-und-grenzen-des-einsatzes-nachwachsender-rohstoffe-in-der-chemischen-industrie.pdf>.
- [https://static-cms-si.s3.amazonaws.com/media/filer\\_public/20/b6/20b6387d-ae7b-42c0-a77f-14f711821d0a/20131011094912801299u.pdf](https://static-cms-si.s3.amazonaws.com/media/filer_public/20/b6/20b6387d-ae7b-42c0-a77f-14f711821d0a/20131011094912801299u.pdf).
- Siehe Broschüre „Bioökonomie International“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: [https://www.bmbf.de/pub/Biooekonomie\\_international.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Biooekonomie_international.pdf).



1/2018

# RUNDBRIEF

Forum Umwelt & Entwicklung



## Mit Bioökonomie die Welt retten? Neue Geschäftsmodelle und alte Strukturen

Seite 6

**Synthetische Biologie  
und die neuen Verfahren  
der Gentechnik**

Seite 10

**Mit Bioökonomie die  
Welt ernähren? Ein pro-  
blematisches Versprechen**

Seite 14

**Zur Notwendigkeit  
alternativer Forschung und  
gesellschaftlicher Debatte**

Seite 16

**Bioökonomie im globalen  
Kontext – Der Süden als  
Lieferant für Biomasse?**